

III. Die analytische Sozialpsychologie Erich Fromms und ihre Bedeutung für die Erklärung der Diskrepanz zwischen Umweltbewußtsein und faktischem Verhalten

III.0. Vorbemerkung:

In diesem Kapitel kann und soll das Werk Erich Fromms nicht in extenso dargestellt und erörtert werden. Vielmehr werden in einem ersten Teil die Grundzüge seiner für die vorliegende Problematik relevanten Gedanken referiert – im Wissen um alle mit der Kürze der Darstellung verbundenen Unschärfen. Dabei gilt das Interesse vor allem der bereits in Fromms frühen Schriften entwickelten Theorie des (Gesellschafts-) Charakters: die bekannte Unterscheidung der beiden Existenzweisen des Habens beziehungsweise des Seins bleibt weitgehend außer Betracht. Im zweiten Teil dieses Kapitels werden dann mögliche Konsequenzen des Frommschen Entwurfes für die Umweltkrise und die Ausgangsproblematik der mangelnden Rezeption (umwelt-)ethischer Normen erörtert werden. Dies geschieht zunächst in genereller Hinsicht, um dann einige der in Kapitel II. vorgestellten Hindernisse umweltgerechten Verhaltens vor dem Hintergrund der analytischen Sozialpsychologie Erich Fromms neu zu betrachten. Dieser letzte Schritt stellt ein Verfahren dar, das in der von mir gesichteten Literatur nicht durchgeführt wird. Die Vertreterinnen und Vertreter der empirischen (Sozial-)Psychologie beschränken sich (entsprechend ihrem Selbstverständnis als deskriptiver Wissenschaft) weitgehend auf die Beschreibung menschlicher Verhaltensweisen und deren Gesetzmäßigkeiten, ohne nach den tieferen Ursachen derselben zu fragen. Erich Fromm selbst hat das Heraufziehen der ökologischen Krise in seinen späten Schriften zwar durchaus als große Gefahr erkannt, konnte jedoch keine umfassende Untersuchung zu diesem Bereich mehr vorlegen, wie er dies beispielsweise zu den Problemfeldern der Aggressivität oder des Konsumismus tat.¹⁰³

Möglicherweise würde meine Vorgehensweise von Psychologinnen und Psychologen als unwissenschaftlich kritisiert werden; gerade von Seiten der empirischen Psychologie wurden die Erkenntnisse Erich Fromms als Spekulationen ohne wissenschaftlichen Halt kritisiert. So bezeichnet zum Beispiel Ludwig Pongratz, zum Zeitpunkt der geäußerten Kritik Psychologe in Würzburg, Fromm als "intuitiven Geist", dessen Arbeiten als "genialen Wurf", vermißt jedoch deren wissenschaftliche Verifizierung und verlangt "mindestens" deren Aufweis an klinischem Material.¹⁰⁴ Dieser Kritik liegt ein Wissenschaftsverständnis zugrunde, das für die analytische (Sozial-)Psychologie nicht zutrifft,

¹⁰³ Zur Aggression vgl. AdmD (GA VII); zum Konsumismus HoS (GA II, S.269-414).

¹⁰⁴ Vgl. F.Beese u.a., Ein genialer Wurf aber keine Wissenschaft?, in: Bild der Wissenschaft 4/1981, S.133-150, hier: S.150.

welche methodologisch als Tiefenhermeneutik konzipiert ist und sich daher auch nicht ohne weiteres in empirische Daten "übersetzen" läßt. Wissenschaft im Sinne der empirischen Psychologie betrachtete Fromm eher skeptisch; er war der Ansicht, daß die Psychoanalyse "bei dem Versuch, Psychologie in eine Naturwissenschaft umzuwandeln", den Fehler beging "die Psychologie von den Problemen der Philosophie und der Ethik loszulösen".¹⁰⁵ Folgerichtig wird er von den einen als Psychoanalytiker, von anderen jedoch eher als Philosoph betrachtet.¹⁰⁶ Daraus kann jedoch keineswegs ein Mangel an Wissenschaftlichkeit generell abgeleitet werden. Fromm selbst versichert in den "persönlichen Vorbemerkungen" seiner Arbeit über die Bedeutung von Karl Marx und Sigmund Freud: "Weder in diesem Buch noch in irgendwelchen andern meiner Schriften findet sich auch nur eine einzige theoretische Behauptung über die menschliche Psyche, die sich nicht auf kritische Beobachtungen menschlichen Verhaltens im Zusammenhang mit meiner Tätigkeit als Psychoanalytiker gründete".¹⁰⁷ Daher dürfte eine generelle Ablehnung der in diesem Kapitel gewählten Vorgehensweise ein zumindest ebenso großes Maß an wissenschaftlicher Unredlichkeit aufweisen als dieses Verfahren selbst.

Um den Anmerkungsapparat in Grenzen zu halten, kann nicht die genaue Herkunft jedes einzelnen Gedankens aus dem Werk Erich Fromms belegt werden. Die entsprechenden Themenbereiche können jedoch mit Hilfe der zahlreichen angegebenen Stellen leicht gefunden werden.

III.1. Die Grundzüge der analytischen Sozialpsychologie Erich Fromms

III.1.1. Die Situation des Menschen

Zu Beginn der Darstellung der für diese Arbeit wesentlichen Gedanken Erich Fromms soll seine Ansicht über die "Natur" des Menschen stehen.

Die Situation des Menschen sieht Fromm vor allem durch seine Stellung in der Evolutionsgeschichte bedingt. Der Zeitpunkt des Auftretens der Spezies Mensch ist genau jener, an dem die zuvor gegebene Instinktgesicherheit des Tieres weitestgehend verloren geht und die Entwicklung des Großhirns an ein Maximum gelangt, womit Bewußtsein, Vernunftbegabung sowie Erinnerungs- und Vorstellungsvermögen gegeben sind. Die Folgen dieser Veränderungen sind immens: Während das Tier in Einheit mit der

105 PuE, S.6 (GA II, S.8).

106 Dies zeigt z.B. die Aufnahme Fromms unter die "großen Philosophen" (Vgl. R.Funk, Erich Fromm: Radikaler Humanismus - humanistischer Radikalismus, in: J.Speck (Hrsg.), Grundprobleme der großen Philosophen, Philosophie der Gegenwart VI., S.78-112).

107 JdI, S.10 (GA IX, S.43).

Natur lebt, indem es durch angeborene Instinkte fraglos auf seine Umwelt reagiert, hat der Mensch diese Harmonie verloren; er ist ein "Wesen des Widerspruches": "Er ist ein Teil der Natur, ist ihren physikalischen Gesetzen unterworfen [...]; dennoch transzendiert er die übrige Natur. Er ist von der Natur abgeteilt und zugleich ein Teil von ihr".¹⁰⁸ Diesen Zustand betrachtet Erich Fromm als die *Grunddichotomie der menschlichen Existenz*, die ihn zwingt, ständig nach neuen Lösungen zu suchen. "eine andere Art von Harmonie zu finden, die den Fluch von ihm nimmt, durch den er von der Natur, seinen Mitmenschen und sich selbst getrennt wurde".¹⁰⁹ Aus dieser Situation ergeben sich grundlegende psychische Bedürfnisse, die allen Menschen gemeinsam sind und die nach einer Befriedigung verlangen. Die Lehre von den "**existentiellen Bedürfnissen**" hat Fromm ausführlich in seinem Buch "Wege aus einer kranken Gesellschaft"¹¹⁰ entwickelt, wo er fünf dieser Bedürfnisse unterscheidet. Allerdings behält er diese Zahl nicht durchgängig in seinen Schriften bei: in "Psychoanalyse und Ethik" nennt er beispielsweise nur das Bedürfnis nach Bezogenheit sowie das nach einem Rahmen der Orientierung und einem Objekt der Hingabe, die hier betrachtet werden sollen.

a) Das Bedürfnis nach Bezogenheit

Nach dem Verlust der Einheit des Menschen mit der Natur und dem Bewußtsein dieses Zustandes sucht der Mensch die Beziehung zu und die Vereinigung mit anderen Menschen und seiner Umwelt. Selbst wenn alle physiologischen Grundbedürfnisse erfüllt sein sollten, könnte der Mensch den "Zustand [der Einsamkeit und Absonderung, C.B.] keinen Augenblick ertragen, wenn er nicht neue Bindungen an seine Mitmenschen anknüpfen könnte, die die alten, von den Instinkten regulierten ersetzen".¹¹¹ Dieses Bedürfnis steht hinter allen menschlichen Beziehungen und den Leidenschaften, die man im weiteren Sinne als Liebe bezeichnet.

b) Das Bedürfnis nach einem Rahmen der Orientierung und einem Objekt der Hingabe.

Da der Mensch kaum mehr von Instinkten bestimmt wird und vernunftbegabt ist, sieht er sich zunächst in einen Raum der Orientierungslosigkeit geworfen, "selbstverständliche" Entscheidungen gibt es für ihn (zunächst) nicht. Um in dieser Situation überhaupt zurechtzukommen und einen Sinn seines Lebens zu erfahren,

108 PuE, S. 40 (6A II, S. 30).

109 Ebd., S. 41 (6A II, S. 31).

110 Vgl. vor allem *WakG*, S. 28-66 (6A IV, S. 24-50).

111 Ebd., S. 30 (6A IV, S. 26).

kommt der Mensch nicht umhin, irgendeinen Rahmen der Orientierung und ein Objekt der Hingabe zu entwerfen. Ein derartiges, von einer Gruppe geteilte System, das dem einzelnen Orientierung und ein Objekt der Hingabe bietet, bezeichnet Fromm als "Religion".¹¹² Ob sich eine Person oder Gruppe dabei einem Gott, einer Ideologie, dem Ziel, möglichst viel Macht oder Besitz anzuhäufen oder etwas anderem hingibt, ist nicht im Wesen oder der Natur des Menschen begründet. Unhintergebar bleibt allerdings das Bedürfnis nach einem derartigen System, dessen Intensität Fromm äußerst hoch einschätzt: "Tatsächlich gibt es keine stärkere Energiequelle im Menschen. Der Mensch kann nicht frei entscheiden, ob er "Ideale" haben will oder nicht, aber er hat die freie Wahl zwischen verschiedenen Arten von Idealen".¹¹³

Im Grunde begnügt sich Fromm mit diesen Aussagen zur Natur des Menschen. "Definitionen" wie homo faber, homo ludens und ähnliches weisen seines Erachtens auf verschiedene (u.U. gar pathologische) Formen des Menschseins hin, die nicht selten dazu dienen, eine bestimmte Gesellschaftsform als notwendiges Resultat der Natur des Menschen zu legitimieren, und die nicht mit dessen Wesen verwechselt werden dürften.¹¹⁴ Das Suchen und Fragen, das wie ein Fortschrittstrieb erscheint, jedoch die Reaktion auf die Situation des Menschen in und zugleich außerhalb der Natur ist, kennzeichnet denselben; über das "Wie?" der Befriedigung der entsprechenden Bedürfnisse entscheiden jedoch Umstände, die außerhalb der menschlichen Natur anzusiedeln sind. Dabei handelt es sich vor allem um sozio-ökonomische und kulturelle Faktoren, die über die Struktur des **Charakters** vermittelt werden.

III.1.2. Erich Fromms Charakterlehre

III.1.2.1. Begriff, Genese und Funktion des Charakters beziehungsweise des Gesellschafts-Charakters

Was ist das, der Charakter? Und wie können sozio-ökonomische und kulturelle Faktoren mittels dieses Charakters bestimmen, auf welche Weise die existentiellen Bedürfnisse befriedigt werden?

Wie oben beschrieben wurde, findet sich der Mensch in einer Situation vor, in der er (zunächst) keine stereotypen Reaktionsschemata auf bestimmte Lebenssituationen hat. Er

¹¹² Vgl. HoS, S.135 (GA II, S.365).

¹¹³ PuE, S.49 (GA II, S.36).

¹¹⁴ Vgl. WskG S.13 (GA IV, S.13). Zu denken wäre etwa an Hobbes' Beschreibung des Menschen, der dem Menschen ein Wolf ist, mit der er die Notwendigkeit einer Staatsautorität zu begründen versucht.

sieht sich vor Probleme gestellt, die er in Ermangelung der Instinkte nicht mehr stereotyp lösen kann, statt dessen müßte er stets frei und reflektiert Entscheidungen treffen. Da dies jedoch vor jeder beliebigen Tätigkeit geschehen müßte, wäre der Mensch unfähig, jemals rasch zu handeln, der Verlust des Instinktes würde wohl zu seinem Untergang werden.

Der Verlauf der Evolutionsgeschichte zeigt, daß dies nicht der Fall ist. An die Stelle des Instinktes ist nach Erich Fromm der *Charakter* getreten, den er "als die (relativ) gleichbleibende Form, in die die menschliche Energie im Prozeß der Assimilation und Sozialisation kanalisiert wird", definiert.¹¹⁵ Diese Definition ist in mehrfacher Hinsicht erläuterungsbedürftig. Zunächst soll auf den Prozeß der Assimilierung und der Sozialisation eingegangen werden.

Nach Erich Fromm setzt sich ein Mensch im Vollzug seines Lebens auf zwei verschiedene Weisen zu seinem Umfeld in Beziehung: "(1) durch Aneignung und Assimilierung der Dinge [= Assimilierungsprozeß, C.B.] und (2) indem er sich zu den Menschen (und zu sich selbst) in Beziehung setzt [= Sozialisationsprozeß, C.B.]".¹¹⁶ Die Qualität dieses sich entwickelnden Selbst-, Fremd-, und Weltbezuges bestimmt entscheidend die Formung des Charakters. Dabei wirken die Erfahrungen, die in der Kindheit gemacht werden, besonders nachhaltig. Allerdings muß nach Fromm eine einmal erworbene Charakterorientierung¹¹⁷ nicht für alle Zeiten bestehen bleiben – der Mensch bleibt grundsätzlich "offen", auch wenn die Prägbarkeit mit zunehmenden Alter abnimmt. Generell gilt jedoch, daß eine einmal erworbene Charakterstruktur sehr zählebig ist und auch dann noch wirksam bleiben kann, wenn sie unter veränderten Umständen nutzlos oder sogar schädlich ist.

Die Konsequenzen dieses Ansatzes werden erst deutlich, wenn man Fromms sozialpsychologische Methode betrachtet: "Die sozialpsychologischen Erscheinungen sind aufzufassen als Prozesse der aktiven und passiven Anpassung des Triebapparates an die sozial-ökonomische Situation".¹¹⁸ Wesentlich ist, daß Fromm die biologischen Grundgegebenheiten des Menschen keineswegs ignoriert. Er lehnt ein behaviouristisches Denken, das den Menschen als "leeres Blatt Papier", auf das die Kultur ihren Text schreibe, strikt ab.¹¹⁹ Allerdings kommt "im Wechselspiel des Aufeinanderwirkens der

115 PuE, S. 59 (GA II, S. 42).

116 Ebd., S. 58 (GA II, S. 41).

117 Zum Begriff der Charakterorientierung siehe unten, Abschnitt III.1.2.2.

118 MuAAS, S. 39f (GA I, S. 46). Diese Zeilen stammen aus einem Aufsatz, den Erich Fromm bereits im Jahre 1932 verfaßt hat. Zu dieser Zeit war er noch Anhänger der Libidotheorie Freuds und verwendete daher auch dessen Terminologie (hier: Triebapparat).

psychischen Antriebe und der ökonomischen Bedingungen [...] letzteren ein Primat zu",¹²⁰ was Fromm mit der Bindung der Befriedigung der dringlichsten (Selbsterhaltungs-)Bedürfnisse an materielle Produktion und der seines Erachtens weit- aus schwierigeren Modifizierbarkeit der sozio-ökonomischen Bedingungen im Vergleich zu den menschlichen Leidenschaften begründet.

Die Problematik, die sich ergibt, wenn die entscheidende Phase der Charakterprägung zeitlich in der frühen Kindheit angesiedelt wird und zugleich den sozio-ökonomischen Bedingungen entscheidende Bedeutung in diesem Prozeß beigemessen wird, ist offensichtlich. Wie soll das möglich sein, wo doch das (Klein-)Kind kaum direkt mit den Strukturen und "Sachzwängen" der Gesellschaft, in der es lebt, konfrontiert ist? Fromm sieht diesen Einwand und begegnet ihm, indem er auf die Rolle der Familie als "psychologische Agentur der Gesellschaft" hinweist.¹²¹ Die ersten und damit auch entscheidenden Einflüsse auf ein Kind gehen von der Familie aus, deren Gefüge meist von der Struktur der Gesellschaft geprägt ist. Auf diesen Aspekt wird unten näher einzugehen sein.

Neben den die Charaktergenese betreffenden Aspekten muß auch die Funktion des Charakters erläutert werden. In der oben genannten Definition ist von einer Kanalisierung der menschlichen Energie die Rede. Diese psychische Energie entspricht den in Abschnitt III.1 beschriebenen "Leidenschaften", dem "Suchen und Fragen", das sich aus der Situation des Menschen ergibt. Die Kanalisierung derselben entlastet den Menschen, da der Charakter die Aufgabe übernimmt, "Entscheidungen, in die jeder Mensch dauernd und unter Umständen sehr plötzlich gestellt ist, so weit zu determinieren, daß nicht je neu ein bewußter Akt der Abwägung erforderlich ist";¹²² "Ist die Energie einmal in einer bestimmten Weise »kanalisiert«, dann vollzieht sich das Handeln getreu dem Charakter".¹²³ Diese wesentliche Funktion des Charakters betrifft nicht nur das Handeln, sondern auch tieferliegende und weitaus schwieriger zu erhebende Lebensvollzüge wie Denken, Entscheidungsfindung und anderes: "Die Art und Weise, wie jemand denkt, fühlt und handelt, ist nicht nur das Ergebnis vernunftbestimmter Antworten auf die Realität, sondern wird weitgehend durch die Eigenart seines Charakters bestimmt".¹²⁴

119 So z.B. in PuE, S.23 (GA II, S.19). In RdH, S.61f (GA IV, S.305f) geht Fromm näher auf die Frage nach der Formbarkeit des Menschen ein.

120 MuAAS, S.39 (GA I, S.46).

121 Vgl. ebd., S.35 (GA I, S.42) und WakG, S.82f (GA IV, S.61f).

122 R.Funk, Mut zum Menschen, a.a.O., S.54.

123 PuE, S.59 (GA II, S.42).

124 Ebd., S.56 (GA II, S.40).

Der Charakter stellt also eine psychische Größe im Menschen dar, die sein Verhalten motiviert und die Weise der Befriedigung menschlicher Grundbedürfnisse prädisponiert; er ist eine Kraft, die für den Menschen bestimmend ist, wie Erich Fromm in Anlehnung an Honoré de Balzac formuliert.¹²⁵

Neben diesen Funktionen, welche die Qualifizierung der psychischen Energie betreffen, nennt Erich Fromm auch die der Anpassung an die Gesellschaft. Diese führt zu dem Bereich, dem Fromms besonderes Interesse gilt. dem Gesellschafts-Charakter.

Unter **Gesellschafts-Charakter** ist der "Kern der Charakterstruktur, den die meisten Mitglieder ein und derselben Kultur miteinander gemeinsam haben"¹²⁶ zu verstehen. Er ist weniger spezifisch als der Individual-Charakter und stellt das Ergebnis der Interaktion zwischen der individuellen psychischen Struktur und den sozio-ökonomischen Gegebenheiten der Gesellschaft dar.

Eine Gesellschaft ist mittelfristig stabil und kann überhaupt nur bestehen, wenn sie für die Aufrechterhaltung ihrer konstitutiven Strukturen sorgt. Um eine derartige Stabilität zu gewährleisten, ist auch eine gewisse Kontinuität im Verhalten der Mitglieder einer Gesellschaft erforderlich, da das Verhalten der Menschen ja auch eine bestimmte, stabilisierende oder aber revolutionierende Funktion für die sozio-ökonomischen Strukturen und damit die Gesellschaft insgesamt hat. Diese Kontinuität des Verhaltens wird durch den Gesellschafts-Charakter sehr wirksam gewährleistet, der die Funktion hat, "die Energien der einzelnen Mitglieder der Gesellschaft so zu formen, daß ihr Verhalten nicht von der bewußten Entscheidung abhängt, ob sie sich den Erfordernissen ihrer Kultur entsprechend verhalten".¹²⁷ Die Wirkung des Gesellschafts-Charakters geht sogar so weit, daß es den Menschen eine tiefe psychische Befriedigung gewährt, wenn sie sich ihrem Charakter (der den Gesellschafts-Charakter in aller Regel ja als Kern enthält) gemäß verhalten. Der Gesellschafts-Charakter wirkt unter normalen Umständen somit als Mörtel des Sozialgefüges, er kann jedoch auch zum Sprengstoff werden, wenn sich die äußeren Bedingungen derart ändern, daß sie nicht mehr zum vorherrschenden Gesellschafts-Charakter passen.¹²⁸

Fromm erläutert die oben genannte grundsätzliche Funktion der Anpassung der Menschen an die bestehende Gesellschaft am Beispiel der Industriegesellschaft. Diese kann nur bestehen, wenn ihre Mitglieder zuverlässig einen Großteil ihrer Energie in Arbeit investieren, nach maximalem Profit streben und eine große Nachfrage nach den verschiedenen Produkten entwickeln. Es würde *nicht* genügen, wenn die Menschen die

125 Vgl. ebd.

126 Wsk6, S.78 (6A IV, S.59).

127 Ebd., S.79 (6A IV, S.60).

128 Vgl. HoS, S.133f (6A II, S.364).

Notwendigkeit, dies zu tun, einsehen würden, sich jedoch jeden Tag erneut entschließen müßten, ihren Pflichten und Aufgaben nachzukommen. Mit der Ausbildung eines Gesellschafts-Charakters, dem diese Bestrebungen inhärent sind, gelang es, eine innere, anonyme Autorität aufzubauen, die dafür sorgt, daß die Menschen "funktionieren" und sie wirksamer kontrolliert, als das eine äußere, offene Autorität jemals könnte.¹²⁹

An diesem Beispiel wird die dynamische Anpassung der menschlichen Natur an die Gesellschaftsstruktur deutlich, aus der der Gesellschafts-Charakter resultiert. Dabei ist allerdings zu beachten, daß Fromm die Genese des Gesellschafts-Charakters nicht allein aus dem prägenden Einfluß sozio-ökonomischer Strukturen erklärt. Zwischen diesen und ideologischen Faktoren wie religiösen, politischen und philosophischen Ansichten besteht vielmehr ein echtes Wechselverhältnis; entstandene Ideen beeinflussen auch den Gesellschafts-Charakter und über diesen wiederum die sozio-ökonomischen Strukturen. Auf das Übergewicht der ökonomischen Bedingungen aufgrund ihrer relativen Persistenz wurde oben bereits hingewiesen. Ein dritter Faktor, der die Entstehung des Gesellschafts-Charakters beeinflusst, sind die existentiellen Bedürfnisse des Menschen, die unbedingt befriedigt werden müssen. Eine Gesellschaft, die diese Bedürfnisse völlig vernachlässigt, ist nach Fromm zum Zusammenbruch verurteilt. Hier kommt zum Ausdruck, daß Fromm diese anthropologischen Konstanten durchaus ernstnimmt, was bereits bei der Ablehnung des behaviouristischen Denkens angesprochen wurde.

An dieser Stelle muß nun erneut auf die Funktion der Familie bei der Ausbildung des Charakters eines Kindes eingegangen werden. Wenn Fromm die Familie als "psychische Agentur der Gesellschaft" bezeichnet, so betrachtet er sie als Institution, die (neben anderen Aufgaben) die Funktion hat, dem heranwachsenden Kind die Erfordernisse der Gesellschaft zu übermitteln. Dies geschieht vor allem durch den Einfluß des Charakters der Eltern auf die Charaktergenese des Kindes. Charakterorientierungen teilen sich in der Erziehung vor allem ohne Worte mit; das Vorbild der Eltern ist bei weitem wirksamer als Appelle und Ermahnungen. Da im Charakter der meisten Erwachsenen der jeweilige Gesellschafts-Charakter zum Ausdruck kommt, werden dem Kind auf diese Weise die gesellschaftlich erwünschten Charakterzüge¹³⁰ vermittelt. Das heranwachsende Kind übernimmt so auch die Präferenzen, Motivationen und Beurtei-

129 Als Beispiele für **offene Autoritäten** nennt Fromm Eltern, Vorgesetzte, Gott oder ein Gesetz. Ihnen **gemeinsam** ist, daß sie tatsächlich als Autorität auftreten und ihre Forderungen offen stellen. Demgegenüber gibt es nur eine einzige **anonyme Autorität**, die keinerlei Forderungen im eigentlichen Sinne stellt: "sie tarnt sich als gesunder Menschenverstand, als Wissenschaft, als psychische Gesundheit, als Normalität, als öffentliche Meinung. Sie verlangt nichts als das, was selbstverständlich ist" (FvF, S.167 (6A I, S.315)).

130 Fromm unterscheidet zwischen Charakterzügen und Charakterstruktur. Während "Charakterstruktur" die Qualität oder Form eines Charakters bezeichnet, sind Charakterzüge Teile der Charakterstruktur, die sich nur ändern, insofern sich die Charakterstruktur ändert. Ein Beispiel für einen Charakterzug wäre die Gleichgültigkeit, auf die noch eingegangen werden wird.

lungskriterien der Eltern, da diese ja im Charakter wurzeln.¹³¹ In seinem Buch "Haben oder Sein" weist Erich Fromm den engen Zusammenhang von Religion, Charakter und Gesellschaft nach. Dabei ist daran zu erinnern zu beachten, daß der Begriff der Religion nach Fromm "jedes von einer Gruppe geteilte System des Denkens und Handelns, das dem einzelnen einen Rahmen der Orientierung und ein Objekt der Hingabe bietet,"¹³² bezeichnet. Eine derartige Religion ist im Gesellschafts-Charakter der betreffenden Gruppe verankert und keineswegs nur die Summe der gemeinsamen Überzeugungen. Vielmehr ist "unsere religiöse Haltung [...] als Aspekt unserer Charakterstruktur anzusehen, denn *wir sind, wofür wir uns hingeben, und an was wir uns hingeben, das motiviert unser Verhalten*".¹³³ Die Notwendigkeit einer so verstandenen Religion wurde bereits in Abschnitt III.1.1. aufgewiesen. An dieser Stelle ist es nun wichtig, daß die Religion der Eltern in aller Regel auch die der Kinder sein wird. Das Vorbild der Eltern zeigt dem heranwachsenden Kind, was (nach Ansicht der Eltern) wichtig im Leben ist, wofür es sich (ihres Erachtens) lohnt, Zeit und Energie zu investieren und prägt damit den Charakter des Kindes nachhaltig. Dieser enthält wiederum als Kern den "alten" Gesellschafts-Charakter, bestehende Strukturen werden gefestigt; das Ziel der Erhaltung der Gesellschaft ist damit auch in der Generation des Kindes in größere Nähe gerückt.

Die ständige Reproduktion des Gesellschafts-Charakters wird auch durch den Wunsch der meisten Menschen, sich an die bestehende soziale Gemeinschaft anzupassen, unterstützt. Kerstin Fröhlich referiert diese These Fromms, wobei sie der Ansicht ist, daß sich hinter diesem Wunsch "eine existentielle Angst vor sozialer Ächtung, durch die die existentielle Angst vor Isolation aktiviert würde" verbirgt.¹³⁴ Wie bereits beschrieben wurde, kennt Fromm in der Tat ein "existentielles Bedürfnis nach Bezogenheit", das die von Fröhlich beschriebene Angst vor Isolation evozieren könnte, da es den Wunsch nach einer Beziehung auch zu den Mitmenschen (neben der zur Natur und zu sich selbst) impliziert. Diese Angst durch eine kritiklose Anpassung an die bestehende soziale Gemeinschaft zu überwinden, stellt nach dem Verständnis Erich Fromms jedoch keine dem Menschsein förderliche Befriedigung des Bedürfnisses nach

131 Dies entspricht beispielsweise auch dem Verständnis von Sozialisation, wie es der Würzburger Sozialethiker Wilhelm Dreier formuliert. Er bezeichnet Sozialisation als "das durch die soziale Umwelt vermittelte Lernen von Verhaltensweisen, von Denkstilen, Gefühlen, Kenntnissen, Motivationen und Werthaltungen", wobei dieser Prozeß "sowohl die gezielte Einwirkung von Erziehern auf einen Menschen, vor allem auf das Kind (Erziehung), als auch die unbeabsichtigten Einflußnahmen auf die Entwicklung des Menschen" umschließt (W.Dreier, Sozialethik, Düsseldorf 1983).

132 HoS, S.135 (GA II, S.365).

133 Ebd., S.135f (GA II, S.366).

134 K.Fröhlich, Erich Fromms Beitrag zur Kritischen Theorie, Hamburg 1992, S.105.

Bezogenheit dar und wäre eher als Reaktion zu interpretieren, die einer "nicht-produktiven Charakterorientierung" entspringt, was bei Fröhlich nicht ausreichend deutlich wird.¹³⁵

An dieser Stelle soll nun von der allgemeinen Beschreibung des (Gesellschafts-) Charakters zu der der Charakterorientierungen übergegangen werden.

III.1.2.2. Charakterorientierungen

Es wurde bereits deutlich, daß der Mensch grundsätzlich einen Charakter ausbilden muß, um überleben zu können. Diese Notwendigkeit ist allen Menschen gemeinsam. Die ausgebildete Charakterstruktur variiert jedoch von Mensch zu Mensch, auch der Gesellschafts-Charakter in einer bestimmten Kultur wird von dem in einer anderen abweichen, sofern sich die beiden Sozialgefüge nennenswert voneinander unterscheiden. Diese verschiedenen Weisen, in denen der Charakter strukturiert ist, nennt Erich Fromm *Charakterorientierungen*.¹³⁶ Menschen mit verschiedenen Charakterorientierungen fühlen sich von unterschiedlichen Dingen angezogen. Sie haben andere Präferenzen, werden durch verschiedenen Ereignisse oder Aussichten motiviert, leben ihre Beziehungen zur Welt, zu anderen Menschen und auch zu sich selbst auf verschiedene Weisen.

In seiner Schrift "Psychoanalyse und Ethik" unterscheidet Fromm sowohl im Prozeß der Assimilierung als auch in dem der Sozialisation zwischen "produktiven" und verschiedenen "nicht-produktiven" Orientierungen, die er idealtypisch beschreibt. Diese ausführliche Differenzierung soll hier nicht referiert werden, stattdessen beschränke ich mich auf die Darstellung der Prinzipien von Biophilie und Nekrophilie, die hinter den verschiedenen Orientierungen steht.¹³⁷ Am Ende dieses Abschnitts werden mit der Marketing- und der konformistischen Orientierung zwei Charakterorientierungen exem

¹³⁵ Damit soll nicht bezweifelt werden, daß der Mensch der Kultur bedarf, allerdings darf die Situation des Menschen nicht als Legitimierung eines blinden Konformismus mißbraucht werden.

¹³⁶ Fromm spricht (allerdings selten) auch von "Charaktertypen", so etwa im Vorwort der Untersuchung zum Gesellschafts-Charakter eines mexikanischen Dorfes, die er gemeinsam mit seinem Schüler Michael Maccoby erarbeitet hat (PCTP, S.XV; GA III, S.238).

¹³⁷ Die Rede von einem "Prinzip der Nekrophilie" mag auf den ersten Blick wie eine unpräzise Behauptung wirken, da Fromm eine der nicht-produktiven Charakterorientierungen als "nekrophil" bezeichnet. In seinem Buch "Die Seele des Menschen", das 17 Jahre nach seiner differenzierten Charakterologie in "Psychoanalyse und Ethik" veröffentlicht wurde, spricht er jedoch von Biophilie und Nekrophilie als den zwei grundsätzlichen Tendenzen der Charakterorientierungen (vgl. SdM, S.37ff (GA II, S179ff)); Volker Frederking sieht in Biophilie und Nekrophilie "antagonistische charakterologische Grundorientierungen" (ders., Durchbruch vom Haben zum Sein, Paderborn 1994, S.204).

Zwölf Jahre nach dem Erscheinen von "Die Seele des Menschen" hebt Erich Fromm diese Unterscheidung in die Alternative von "Haben oder Sein" als zwei grundlegende Existenzweisen des Menschen hinein auf.

plarisches dargestellt, die der Gruppe der nicht-produktiven Orientierungen zuzuordnen sind.

a) *Produktive Orientierung und Biophilie*

„Produktivität“ meint bei Fromm „die Fähigkeit des Menschen, seine Kräfte zu gebrauchen und die in ihm liegenden Möglichkeiten zu verwirklichen“.¹³⁸ Dabei ist es wesentlich, daß der Mensch *seine* Kräfte gebraucht, der Aspekt der Freiheit des Menschen von einer Autorität außerhalb seiner selbst, auch von einer „anonymen Autorität“ ist Fromm sehr wichtig. Produktivität meint nicht primär das Herstellen materieller Güter, vielmehr geht es um das „Selbst-Sein“ des Menschen; „der wichtigste Gegenstand der Produktivität ist der Mensch selbst“.¹³⁹ Der Hintergrund dieser Gedanken Fromms ist seine Annahme, „daß es eine einer jeglichen lebendigen Substanz innewohnende Eigenschaft ist, zu leben, und sich am Leben zu erhalten“.¹⁴⁰ Dieser eher bewahrende Aspekt wird durch einen weiteren, eher teleologischen, ergänzt: „Die lebende Substanz hat die Tendenz zur Integration und Vereinigung; sie tendiert dazu, sich mit andersartigen und gegensätzlichen Wesenheiten zu vereinigen und *einer Struktur gemäß* zu wachsen“.¹⁴¹ Der Mensch wird nach Fromm im Laufe seines Lebens erst zu dem, was er sein kann, im Grunde ist der Geburtsprozeß erst im Moment des Todes abgeschlossen. Dabei nimmt Fromm eine grundsätzliche Entelechie des Menschen zu „gelingendem Menschsein“ und Einheit (auch mit der Natur) an, die in seiner Rede von einer „primären Potentialität“ des Guten zum Ausdruck kommt, wobei „gut“ nach Fromm das ist, was dem Leben und der Entfaltung der einem Lebewesen inhärenten Möglichkeiten dient.¹⁴² Der in obigem Zitat gebrauchte Ausdruck des Wachsens „*einer Struktur gemäß*“ meint ebendiese primäre Potentialität, die von sich aus nach Verwirklichung drängt, sofern entsprechende Bedingungen gegeben sind. Erlauben die Lebensbedingungen des Menschen diese Realisierung nicht, so wandelt sich die gehemmte Energie und bildet sich in lebenszerstörende Energie um. Dies ist nach Fromm jedoch nur im Falle „anormalen, pathogener Bedingungen“ der Fall und stellt daher eine sekundäre Potentialität dar.¹⁴³

138 PuE, S.84 (GA II, S.57).

139 Ebd., S.91 (GA II, S.61).

140 SdM, S.45, (GA II, S.185).

141 Ebd.; Hervorhebung von mir.

142 Vgl. Ebd., S.47 (GA II, S. 186). Fromm folgt hier Baruch de Spinoza, der eine wichtige Quelle seines Denkens ist. Spinoza versteht unter „gut“ das, „wovon wir gewiß wissen, daß es ein Mittel ist, dem Musterbild der menschlichen Natur, das wir uns vorsetzen, näher und näher zu kommen“ (B.de Spinoza, Die Ethik, Hamburg 1963, S.189).

Die beschriebene Tendenz des Menschen ist der Ausdruck der Liebe zum Lebendigen, der Biophilie, wie Fromm dies nennt. "Die produktive Orientierung ist die volle Entfaltung der Biophilie".¹⁴⁴ Ein Mensch mit produktiver Charakterorientierung erfährt die Wirklichkeit generativ, er nimmt sie so wahr, wie sie ist und belebt und bereichert sie zugleich dank seiner eigenen Kräfte. Die produktive Form der Bezogenheit zu anderen Menschen und zu sich selbst ist eine Liebe, die Achtung, Verantwortungsgefühl und den Wunsch, daß der andere Mensch wächst und sich entfaltet impliziert. Zusammenfassend kann mit Dietmar Mieth gesagt werden: "Produktivität bedeutet Entfaltung, Hervorbringen, schöpferisch sein".¹⁴⁵

Dieser produktiven Charakterorientierung stehen die nicht-produktiven Orientierungen gegenüber, deren Prinzip das der Nekrophilie ist.

b) Nicht-Produktive Orientierung und Nekrophilie

Nekrophilie ist als echter Gegensatz zur Biophilie zu verstehen. Ihr Wesen ist eine Liebe zu allem, was tot ist und nicht wächst, zu allem Dinghaften und Mechanischen. Sie stellt eine völlige Perversion der menschlichen Entelechie auf Einheit Wachstum und Entfaltung hin dar: "Obwohl man lebendig ist, liebt man nicht das Lebendige, sondern das Tote, nicht das Wachstum, sondern die Destruktion".¹⁴⁶ Ein Mensch mit einer entsprechenden Charakterorientierung setzt sich zur Welt in Beziehung, indem er sich Dinge zum Beispiel mit Gewalt nimmt, oder sie über jedes funktionale Haben hinaus hortet. Sein Verhältnis zu anderen Menschen ist entweder durch Unfreiheit ge

143 Zur primären bzw. sekundären Potentialität vgl. PuE, S.216ff (GA II, S.136f). Der Gedanke einer Entelechie menschlichen Daseins bzw. einer primären Potentialität findet sich vergleichbarer Weise in der Humanistischen Psychologie Carl R.Rogers', der von "Selbstaktualisierungstendenz" spricht: "Diese Tendenz wird in einem angemessenen psychologischen Klima frei, wird aktualisiert anstatt potentiell zu bleiben. [...] Es ist der Drang, der sich in allem organischen und menschlichen Leben zeigt: sich auszuweiten, auszudehnen, zu entwickeln, autonom zu werden, zu reifen; die Tendenz, alle Fähigkeiten des Organismus in einem Maße auszudrücken und zu aktivieren, in dem solche Aktivierung den Organismus sich entfalten läßt oder das Selbst steigert" (C.R.Rogers, Entwicklung der Persönlichkeit, Stuttgart 1973, S.49). Eine gewisse Ähnlichkeit kann man auch in der Philosophie Hans Jonas' entdecken, dort allerdings auf die Natur generell bezogen. Jonas spricht von einem "Über-sich-Hinauswollen" der Natur auf das Leben hin - "so, daß beim Antreffen der physisch günstigen Konfiguration die Kausalität ihrer Einladung nicht indifferent gegenübersteht, sondern ihr mit Vorzug Folge leistet" (H.Jonas, Das Prinzip Verantwortung, Frankfurt a.M. 1979, S.143. Hervorhebung von mir).

144 SdM, S.46f (GA II, S.186).

145 D.Mieth, Seelische Grundhaltungen unserer Gesellschaft in der Charakter-Lehre Erich Fromms und in theologisch-ethischer Reflexion, in: M.Kessler/R.Funk, Erich Fromm und die Frankfurter Schule, Tübingen 1992, S.181-196, hier: S.189. Mieth spricht auch von der Lebensförderlichkeit, was vor dem Hintergrund der beschriebenen primären Potentialität des Guten als gelungene 'Übertragung' des Begriffes "Biophilie" erscheint.

146 SdM, S.45 (GA II, S.185).

kennzeichnet, oder es kommt gar nicht wirklich zustande, weil die betreffende Person solipsistisch und von anderen Menschen (innerlich) distanziert lebt.

Im Gegensatz zur Biophilie ist die Nekrophilie nicht Teil primärer biologischer Gegebenheiten, sondern eine "sekundäre Möglichkeit psychopathologischer Entwicklung, die erst gar nicht eintritt beziehungsweise eine konkurrierende Größe wird, wenn sich die primäre Möglichkeit einer Liebe zum Lebendigen *unter geeigneten Bedingungen* entwickeln kann".¹⁴⁷

Dieses Zitat weist an der hervorgehobenen Stelle deutlich auf die entscheidende Rolle der sozialen Verhältnisse bei der Ausbildung einer Charakterorientierung hin. Der Einfluß der Bezugspersonen eines Kindes in diesem Prozeß wird an Fromms These deutlich, "die wichtigste Vorbedingung für die Entwicklung der Lebensliebe beim Kind" sei,

"daß es mit Menschen zusammenlebt, die das Leben lieben. Die Liebe zum Lebendigen ist ebenso ansteckend wie die Liebe zum Toten".¹⁴⁸

c) Marketing- und konformistische Orientierung als Beispiele nicht-produktiver Grundhaltungen

Bei der Beschreibung der verschiedenen Charakterorientierungen stellt Erich Fromm eine gewisse Verwandtschaft zwischen verschiedenen Orientierungen im Assimilierungs- und Sozialisationsprozeß fest, so daß sich verschiedenen Paare ergeben. Dasjenige Paar, das nach Fromm in der gegenwärtigen Industriegesellschaft vorherrscht,¹⁴⁹ ist das der Marketing- beziehungsweise der konformistischen Orientierung, wobei erstere eine Orientierung im Assimilierungsprozeß darstellt, letztere hingegen dem Prozeß der Sozialisation zuzuordnen ist. Im Folgenden werden die wesentlichen Merkmale dieser Charakterorientierungen dargestellt, da sie im weiteren Verlauf dieser Arbeit eine wichtige Rolle spielen werden.

Die Marketing-Orientierung

In seiner Schrift "Psychoanalyse und Ethik", die 1947 veröffentlicht wurde, konstatiert Fromm die Entwicklung des Personalmarktes als eines neuen Marktes. Für die beteiligten Menschen ist ihr materieller Erfolg entscheidend davon abhängig, ob sie von

147 Rainer Funk, Mut zum Menschen, a.a.O., S.78. Hervorhebung von mir.

148 SdM, S.51 (GA II, S.190). Zur Relevanz der sozialen Verhältnisse vgl. ebd., S.52f (GA II, S.190f).

149 Die Beschreibungen der verschiedenen Charakterorientierungen stellen Idealtypen dar. Zwar spricht Fromm durchaus von Menschen mit einer bestimmten Charakterorientierung, damit ist jedoch nicht gemeint, daß deren Charakter nur die Züge einer einzigen Orientierung aufweist. Es gibt auch kaum Menschen, deren Charakter nur biophile oder nur nekrophile Züge trägt. Bei den allermeisten Personen ist eine Mischung aller Orientierungen gegeben; entscheidend ist die Dominanz einer bestimmten Orientierung in der Charakterstruktur.

den übrigen Beteiligten anerkannt werden; es geht im Grunde darum, sich "gut zu verkaufen".

Diese Situation prägt eine Charakterorientierung, "die in der Erfahrung wurzelt, daß man selbst eine Ware ist und einen Tauschwert hat".¹⁵⁰ Das Identitätsgefühl eines Menschen mit Marketing-Orientierung wird durch die verschiedenen Rollen bestimmt, die er spielt; sein Motto lautet "Ich bin so, wie ihr mich haben wollt". Eine solche Person muß immer genau das tun (und so sein), was der Markt ihr vorschreibt, sie reduziert sich damit zum Sklaven äußerer Meinungen und Trends. Sie liebt nicht und haßt nicht, tiefe Emotionen sind ihr grundsätzlich fremd. Aus diesem Grunde geht einem Menschen mit Marketing-Orientierung auch nichts wirklich nahe, seine Beziehung zu anderen und zu sich selbst ist eher oberflächlich. Das Wesen dieser Charakterorientierung besteht somit gerade nicht in der Ausbildung einer ganz bestimmten und dauerhaften Bezogenheit zur Welt, "die Auswechselbarkeit der Haltungen ist das einzig Beständige einer solchen Orientierung. Es werden nur diejenigen Eigenschaften entwickelt, die sich am besten verkaufen lassen".¹⁵¹

Die konformistische Orientierung

Der Konformismus ist nach Fromm seit der Mitte des 20. Jahrhunderts, wo der Übergang von der offenen zur anonymen Autorität stattfand, eine sehr weit verbreitete Form der zwischenmenschlichen Bezogenheit in modernen Industriegesellschaften. Die einzige Autorität ist nunmehr die des Man: "der Profit, die wirtschaftliche Notwendigkeit, der Markt, der gesunde Menschenverstand, die öffentliche Meinung, das, was »man« tut, denkt und fühlt".¹⁵² Bei einem Menschen mit konformistischer Charakterorientierung ist das eigentliche Selbst durch das Pseudo-Selbst der verinnerlichten anonymen Autorität ersetzt: sein Denken, Fühlen und Handeln ist nicht mehr eigentlich das *seine*, er wird so, wie alle anderen Mitglieder der Gesellschaft, in der er lebt, sind. Ähnlich dem von der Marketing-Orientierung Gesagten gilt von der konformistischen Grundhaltung: Das einzig Konstante ist die ständige Anpassung, die völlige Adaption kultureller Vorbilder: "ich darf nicht danach fragen, ob ich mich richtig oder falsch verhalte, sondern ob ich angepaßt bin, ob ich nichts »Besonderes« bin und aus dem Rahmen falle. Das einzig Beständige an mir ist meine Bereitschaft, mich zu ändern".¹⁵³

150 PuE, S. 68 (GA II, S. 48).

151 Ebd., S. 77 (GA II, S. 53).

152 WakG, S. 152 (GA IV, S. 110). Ernst Tugendhat vergleicht die Marketing-Orientierung mit Martin Heideggers Man (E. Tugendhat, Vorlesungen über Ethik, Frankfurt a.M. 1993, S. 267). Da der Aspekt der Orientierung am Man gerade bei der konformistischen Orientierung ausgeprägt ist, kann auch sie zu diesem Vergleich herangezogen werden.

153 WakG, S. 153f (GA IV, S. 110).

III.1.2.3. Zusammenfassung

Erich Fromms Charaktertheorie zeigt die Prägung des Unbewußten in Abhängigkeit von den ökonomischen und gesellschaftlichen Bedingungen und kann daher als "kombinatorische Theorie", welche die Erkenntnisse von Karl Marx und Sigmund Freud verbindet und die Bedingtheit des Menschen ganzheitlich erfaßt, verstanden werden.¹⁵⁴ Der Charakter ist dabei jener "Ort" im Menschen, in dem "die verschiedenen Determinanten der *conditio humana* [...] zu einer eigenständigen Größe legiert sind".¹⁵⁵ Da dieser alles Verhalten, ja sogar das Denken und Fühlen des Menschen entscheidend prägt und motiviert, hat Fromm mit seiner analytischen Sozialpsychologie auch deutlich gemacht, daß die genannten Akte nicht isoliert von den Strukturen der Lebenswelt des Akteurs betrachtet werden können. Die Lebensvollzüge eines Menschen sind also auch gesellschaftlich bedingt; der Gesellschafts-Charakter ist damit ein "Transmissionsriemen zwischen der ökonomischen Struktur einer Gesellschaft und ihren vorherrschenden Ideen".¹⁵⁶ Dieses Bild bringt auch das reale Wechselverhältnis zwischen Gesellschafts-Charakter und Ideen zum Ausdruck: "Die einmal hervorgebrachten Ideen beeinflussen auch wiederum den Gesellschafts-Charakter und indirekt die sozio-ökonomische Struktur".¹⁵⁷

III.1.2.4. Die Frage nach der Freiheit des Menschen und der Veränderbarkeit der Charakterstruktur

Der beschriebene Ansatz mag vielleicht den Eindruck erwecken, Fromm vertrete eine fatalistische Position und halte den Menschen – nachdem seine Charakterstruktur einmal ausgeprägt ist – für ein in seinen Lebensvollzügen determiniertes Wesen. Daher muß am Ende der Darstellung seiner Gedanken die Frage nach der Freiheit des Menschen gestellt werden.

In der Tat lehnt Erich Fromm eine Auffassung ab, nach der der Mensch kraft seiner Vernunft vollständig von allen physischen, psychischen und sozialen Einflüssen abstrahieren kann und somit über einen völlig freien Willen verfügt. Der *ganze* Mensch ist nach Fromm durch unbewußte Kräfte determiniert, die über den Charakter wirken.

¹⁵⁴ Vgl. R.Funk, Erich Fromm: Radikaler Humanismus – humanistischer Radikalismus. a.a.O., hier v.a. S.84.

¹⁵⁵ Ebd., S. 86.

¹⁵⁶ JdI, S.78 (GA IX, S.89).

¹⁵⁷ Ebd., S.87 (GA IX, S.95).

Dabei glaubt der Mensch in aller Regel, daß er selbstbestimmt handelt; er ist sich verschiedener Alternativen bewußt, kennt jedoch meist die Kräfte nicht, die ihn in seiner Entscheidungsfindung beeinflussen und somit seine Willensfreiheit beschränken: "Der Wille ist keine abstrakte Kraft, die der Mensch neben seinem Charakter besitzt. Vielmehr ist der Wille nichts anderes als der Ausdruck seines Charakters".¹⁵⁸

Diese Determination ist von Mensch zu Mensch graduell verschieden. Einige sind nicht mehr fähig, sich für das Gute im Sinne der Lebensförderlichkeit zu entscheiden, weil ihre Charakterstruktur dies nicht erlaubt. Andere können sich gar nicht gegen die Biophilie entscheiden; diese Menschen, denen es nicht mehr freisteht, das Böse, Lebensfeindliche zu wählen, bezeichnet Fromm als "vollkommen freie Menschen".¹⁵⁹

Der durchschnittliche Mensch ist jedoch nicht in diesem Sinne determiniert, er hat die Möglichkeit, sich zwischen verschiedenen Alternativen beziehungsweise widerstreitenden Neigungen zu entscheiden. Daher kann Fromm nicht als Fatalist oder "harter Determinist" bezeichnet werden.

Diese letztgenannte Freiheit der Wahl erfordert den Gebrauch der Vernunft, mittels derer die Kräfte, denen der Mensch unterworfen ist, bewußt gemacht und auch in bestimmter Weise gelenkt werden können. Sie hängt jedoch von verschiedenen Faktoren ab. Neben dem Kräfteverhältnis der widerstreitenden Neigungen nennt Fromm:¹⁶⁰ (1) die Erkenntnis, was gut und böse ist; (2) die Erkenntnis, welche Handlungsweise in einer konkreten Situation zum gewünschten Ziel führt; (3) die Erkenntnis der (unbewußten) Kräfte, die hinter dem bewußten Wunsch stehen; (4) die Erkenntnis der Möglichkeiten, zwischen denen man die Wahl hat; (5) die Erkenntnis der Folgen, die eine bestimmte Entscheidung mit sich bringt und (6) die Erkenntnis, daß Erkenntnis alleine nutzlos ist, wenn nicht die Bereitschaft vorliegt, das unangenehme Gefühl zu ertragen, das ein Handeln wider die Leidenschaften begleitet. Eine klare Erkenntnis der Situation umfaßt alle diese Punkte und begünstigt die Freiheit der Wahl entscheidend.

Damit vertritt Fromm eine Position, die für einige Menschen einen Determinismus, für die überwiegende Mehrheit jedoch einen Alternativismus annimmt, der sich auf bewußte Erkenntnis gründet; "Anders ausgedrückt hat jedes Ereignis seine Ursache. Aber in der Konstellation vor dem Ereignis kann es mehrere Motivationen geben, die zur Ursache für das nächste Ereignis werden *können*".¹⁶¹ Welche der verschiedenen Mo

158 PVE, S.233 (GA II, S.146).

159 Vgl. SdM, S.132 (GA II, S.253).

160 Vgl. hierzu SdM, S.132f (GA II, S.254).

161 Ebd., S.143 (GA II, S.262).

tivationen zur bestimmenden Ursache wird, hängt vor allem von dem Ergebnis des oben beschriebenen Erkenntnisprozesses ab, sofern er überhaupt vollzogen wird.

Hierbei ergibt sich das Problem, daß die Vernunft, kraft derer der Mensch die latenten Kräfte und Rationalisierungstendenzen bewußt machen soll, selbst unlösbar mit dem Charakter verbunden ist. Auch Vernunft und Gewissen "sind Kräfte innerhalb der Struktur unserer Gesamtpersönlichkeit; sie werden – wie jeder Teil einer Struktur – von der Struktur als ganzer bestimmt und bestimmen diese zugleich selbst".¹⁶² Hier wird deutlich, daß der Charakter von dem Gebrauch der Vernunft nicht unbeeinflusst bleibt und daher auch die Entscheidungsfähigkeit eines Menschen mit seiner Lebenspraxis korreliert. Je häufiger es gelingt, sich trotz entgegenstehender, zunächst unbewußter Kräfte für das Gute zu entscheiden, desto weniger Anstrengung wird es kosten, auch in Zukunft der guten Alternative den Vorrang vor der bösen zu geben. Die Gewichte innerhalb der Charakterstruktur lassen sich unter Wahrung bestimmter Grenzen verschieben; das Maß der Freiheit im oben genannten Sinn, das Lebensfeindliche nicht wählen zu können (gemeint ist hier also *nicht* die Freiheit der Wahl), kann so durch wiederholte Wahl des Guten erhöht werden, wie das folgende Zitat verdeutlicht: "Freiheit ist nicht etwas, was uns geschenkt wird; [es ist vielmehr] etwas, das wir uns innerhalb gewisser Grenzen durch Einsicht und Bemühung erwerben können. Wenn wir stark und bewußt sind, haben wir die Alternative zu wählen".¹⁶³

Dabei darf allerdings der Einfluß der sozio-ökonomischen Strukturen auf die Bildung des Charakters nicht übersehen oder vergessen werden. Zwar gibt es durchaus auch produktive Charaktere in Gesellschaften, die bei der Charaktergenese eher die Bildung einer Marketing- beziehungsweise einer konformistischen Orientierung und damit eines nicht-produktiven Charakters unterstützen. Dies kann jedoch schon aus dem Grunde nicht bei der Mehrzahl der Menschen der Fall sein, da in diesem Falle die entsprechende Gesellschaft zusammenbrechen würde – der Gesellschafts-Charakter wäre ein produktiver und würde somit zum Sprengstoff für eine nicht-produktive Gesellschaft.

Soll der Charakter des Großteils der Mitglieder einer Gesellschaft, und damit der betreffende Gesellschafts-Charakter, verändert werden, so müssen Veränderungen zugleich auf wirtschaftlichem, gesellschaftspolitischem und kulturellem Gebiet vorgenommen werden, auch das Objekt der Hingabe und der Rahmen der Orientierung muß gegebenenfalls ersetzt werden.

Ebenso wie bei der Genese des Gesellschafts-Charakters sozio-ökonomische und ideelle Faktoren mit den menschlichen Grundbedürfnissen in einem engen Wechselverhältnis stehen, ist auch bei der Veränderung eines einmal entstandenen Gesellschafts-Charak

¹⁶² PuE, S.234 (6A II, S.147). Hervorhebung von mir.

¹⁶³ SdM, S.145 (6A II, S.263). Fromm referiert hier zustimmend die Position Spinozas.

ters jeder dieser drei Faktoren relevant. Gerade der Einfluß ideeller Faktoren macht die verändernde Kraft deutlich, die Fromm der Vernunft einräumt. Bevor diese ihre Wirkung entfalten kann, muß der Mensch allerdings die Brille des Konformismus ablegen, mit der er die Welt betrachtet. Für das Problem der Freiheit bedeutet dies das Bewußtwerden der vielfältigen Determinationen, denen das menschliche Denken, Wollen und Entscheiden unterliegt, lange bevor es zu einer Handlung kommt. Solange ein Mensch in der Überzeugung lebt, er hätte die freie Wahl und sich die Kräfte, die ihn maßgeblich beeinflussen, nicht bewußt macht, hat er keine Chance, tatsächlich zwischen verschiedenen Alternativen zu wählen.

In dem bereits zitierten Buch "Haben oder Sein" beschreibt Fromm Voraussetzungen für charakterologische Veränderungen, von denen er vier nennt:¹⁶⁴ (1) wir leiden und sind uns dessen bewußt; (2) wir haben die Ursache unseres Leidens erkannt; (3) wir sehen eine Möglichkeit, unser Leiden zu überwinden und (4) wir sehen ein, daß wir unsere gegenwärtige Lebenspraxis ändern müssen, um unser Leiden zu überwinden. An derselben Stelle betont Fromm jedoch auch, daß es sich hierbei um *Voraussetzungen* handelt, die alleine noch keine Änderung bewirken; "Von der Praxis losgelöste Einsicht ist wirkungslos",¹⁶⁵ beziehungsweise, wie er in der Einführung zu "Haben oder Sein" schreibt: Ein "Wandel im 'Herzen' des Menschen ist [...] nur in dem Maße möglich, in dem drastische ökonomische und soziale Veränderungen eintreten, die ihm die Chance geben, sich zu wandeln, und den Mut und die Vorstellungskraft, die er braucht, um diese Veränderung zu erreichen".¹⁶⁶

III.2. Die Applikation der Charaktertheorie Erich Fromms auf die Problematik der Diskrepanz zwischen Umweltbewußtsein und faktischem Verhalten

Es ist nun die Frage zu stellen, worin die Konsequenzen dieses Entwurfes für das ökologisch relevante Verhalten des Menschen liegen. Diese Frage soll auf zwei verschiedenen Ebenen beantwortet werden: Wie die Diskrepanz zwischen Umweltbewußtsein und gezeigtem Verhalten unmittelbar mit Hilfe der Charakterologie Fromms zu erklären ist, wird in Abschnitt III.2.1. in zwei Schritten erarbeitet. Dabei ist zuerst zu fragen, welche Konsequenzen der Charakter generell im Bereich ökologisch relevanten Verhaltens haben kann. Anschließend soll es dann konkreter um die Probleme gehen, die

¹⁶⁴ Vgl. MoS, S.168 (GA II, S.389).

¹⁶⁵ Ebd., S.170 (GA II, S.390).

¹⁶⁶ Ebd., S.10 (GA II, S.279).

sich als Wirkungen eines Gesellschafts-Charakters ergeben, der als Marketing- beziehungsweise konformistische Orientierung beschrieben werden kann.¹⁶⁷

In Abschnitt III.2.2. werden die in Kapitel II. beschriebenen Ursachen der Diskrepanz zwischen Umweltbewußtsein und tatsächlichem Verhalten neu betrachtet. Diese Erklärungsversuche, die vor allem aus dem Bereich der empirischen (Sozial-)Psychologie und der Ökonomie stammen, werden dort gewissermaßen mit Hilfe der analytischen Sozialpsychologie Erich Fromms integrativ erfaßt und auf ihre gesellschafts-charakterologische Tiefendimension hin befragt.

Im folgenden Kapitel wird nicht immer streng zwischen (Individual-)Charakter und Gesellschafts-Charakter unterschieden, da letzterer bei dem "durchschnittlichen" Mitglied einer Gesellschaft den Kern des Individualcharakters darstellt und es in dieser Arbeit nicht um die Analyse der Verhaltensweisen derjenigen geht, die eher Ausnahmen sind.

III.2.1. Konsequenzen der Charaktertheorie für umweltgerechtes beziehungsweise umweltbelastendes Verhalten

III.2.1.1. Die generelle Bedeutung des Gesellschafts-Charakters für umweltrelevante Verhaltensweisen

Eine mögliche Antwort auf die Frage, warum viele Menschen oftmals nicht umweltgerecht handeln, obwohl sie die Brisanz der ökologischen Krise kennen und auch wissen, wie sie sich umweltgerecht verhalten könnten, liegt nach dem in Abschnitt III.1.2.

Gesagten auf der Hand. Nach Fromms Verständnis ist menschliches Verhalten in weiten Bereichen nicht nur das Ergebnis vernunftbestimmter Überlegungen, in denen ein hohes Umweltbewußtsein zum Tragen kommen könnte, sondern es wird entscheidend durch den Charakter beeinflusst. Die Frage nach einer Diskrepanz zwischen Umweltbewußtsein und faktischem Verhalten impliziert bereits die Annahme, daß die von der jeweiligen Person geäußerten Einstellungen und Werte in einem relevanten Zusammenhang mit dem beobachtbaren Verhalten stehen und somit wesentlichen Einfluß auf die Genese des betreffenden Aktes haben. Fromm bezweifelt dies nicht oder zumindest nicht grundsätzlich. Seine Ausführungen zum bedeutenden Einfluß des Charakters dürfen nicht dahingehend mißverstanden werden, daß der Mensch zwar nicht mehr vom Instinkt, dafür aber vom Charakter derart determiniert sei, daß er diesen unbewußten Kräften ohnmächtig gegenüberstünde. Er hält den Menschen durchaus für ein Wesen, das die Möglichkeit hat, frei zu sein und daher auch ein verantwortliches Wesen ist.

¹⁶⁷ Erich Fromm ordnet diese beiden Grundhaltungen einander zu und bestimmt sie als die derzeit vorherrschenden Charakterorientierungen. Aus diesem Grunde wähle ich gerade diese Orientierungen, um die Konsequenzen ihrer Dominanz für die Umweltkrise darzustellen, wobei auch andere nicht-produktive Charakterorientierungen gewählt werden könnten.

Der Verantwortung für sein Tun kann man sich auch nicht durch den Verweis auf eine Charakterstruktur, für die man "eigentlich" auch nichts kann (was in dieser Weise auch gar nicht zutrifft), entziehen. Allerdings wäre die Annahme, bloß "mit dem Munde bekannte" Einstellungen hätten bestimmenden Einfluß auf das Verhalten des Menschen, ebensowenig im Sinne Fromms, der die Charakterstruktur als "wirkliche Motivation meines Verhaltens"¹⁶⁸ bezeichnet. Fromm kennt durchaus "eine Diskrepanz zwischen dem, was die Menschen für ihre Werte halten [= **bewußte Werte**, C.B.], und den tatsächlichen Werten, von denen sie sich, ohne sich dessen bewußt zu sein, leiten lassen [= **unbewußte Werte**, C.B.]".¹⁶⁹ Ein bloß kognitiver Lernprozeß reicht daher nicht aus, da er zunächst auf bewußte Werte beschränkt ist, die das Verhalten bestimmende Charakterstruktur jedoch unangetastet bleibt.

Die spezifische Problematik im Hinblick auf die Umweltkrise ist darin zu sehen, daß die globale Gefährdung der natürlichen Lebensgrundlagen des Menschen eine relativ neue Situation darstellt. Entwicklungen im Bereich wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Rahmenbedingungen vollziehen sich in aller Regel schneller als die Entwicklung respektive Veränderung des Gesellschafts-Charakters, so daß sich die Mitglieder der Industriegesellschaften heute in einer Situation befinden, in der ihre traditionelle Charakterstruktur weiterbesteht, während neue Bedingungen entstehen, denen diese Charakterstruktur nicht mehr angemessen ist.¹⁷⁰ Nun neigen die Menschen dazu, sich auch weiterhin ihrer Charakterstruktur entsprechend zu verhalten, was aber verheerende Folgen für die Umwelt und damit auch für die langfristigen Ziele der Menschen haben kann. Angesichts des hohen Tempos vor allem der technologischen Entwicklungen im 20. Jahrhundert, mit denen eine Veränderung der sozio-ökonomischen Strukturen einhergeht, ist dies in besonderer Weise der Fall. Zudem sind die unbewußten Werte der Industriegesellschaft, welche das menschliche Verhalten unmittelbar motivieren, nach Fromm Werte wie Besitz, Konsum, soziale Stellung oder einfach Vergnügen.¹⁷¹ Diese sind zwar zum Erhalt des vorliegenden Produktionssystems und Sozialgefüges erforderlich, sie sind jedoch auch mit erheblichen Umweltbelastungen verbunden. Damit ist jedoch schon der Bereich der Auswirkungen der heute vorherrschenden Charakterorientierung für die Umweltkrise angesprochen.

¹⁶⁸ HoS, S. 97 (GA II, S. 339).

¹⁶⁹ RdH, S. 86 (GA IV, S. 325).

¹⁷⁰ Das Problem der ökologischen Krise wird zudem dadurch verschärft, daß die heute bestehenden sozio-ökonomischen Strukturen ihre Entstehungsbedingungen weitgehend in der sozialen Frage des 19. Jahrhunderts haben und daher auch deren Entwicklung dem Fortschreiten des Problems nachhinkt.

¹⁷¹ Vgl. ebd.

III.2.1.2. Die Verknüpfung von Marketing- beziehungsweise konformistischer Orientierung und umweltbelastenden Verhaltensweisen¹⁷²

Wenn an dieser Stelle die Konsequenzen des Vorherrschens der distanzierten Charakterorientierung in unserer Gesellschaft für die Umweltproblematik erörtert werden sollen, so ist zunächst an den wesentlichen Zug dieser Charakterorientierung zu erinnern. Einem Menschen mit dieser Grundhaltung geht es vor allem darum, von anderen "gefragt" und anerkannt zu sein, er ist bereit, so zu sein, wie er sein soll und sich kulturellen Vorbildern völlig anzupassen. Dies ist zunächst "nur" für denjenigen Menschen abträglich, der der Träger dieser Charakterorientierung ist (und für diejenigen, die unter seiner Unfähigkeit, echte Beziehungen auszubilden, leiden), er lebt von sich selbst entfremdet und ist der Sklave der anonymen Autorität des Man. Um ökologische Schäden als Konsequenzen dieser Orientierung zu identifizieren, bedarf es einer Analyse des "herrschenden Man" und derjenigen Verhaltensweisen, mit denen ein hohes Selbstwertgefühl korreliert, die also einen hohen "Marktwert" des betreffenden Akteurs bewirken. Hierfür ist ein Blick auf den derzeit wirksamen Rahmen der Orientierung beziehungsweise auf das vorherrschende Objekt der Hingabe hilfreich.

Auf den Zusammenhang von Religion (im Frommschen Sinne) und Charakter wurde oben bereits hingewiesen; nach Fromm ist "unsere religiöse Haltung [...] als Aspekt unserer Charakterstruktur anzusehen, denn wir sind, wofür wir uns hingeben, und an was wir uns hingeben, das motiviert unser Verhalten".¹⁷³ Die tatsächlich wirksame, wenn auch "geheime", Religion des Industriezeitalters reduziert nach Fromm die Menschen zu Dienern der Wirtschaft – ungebrochener Technizismus und Egoismus bestimmen den Orientierungsrahmen des modernen Menschen; "heilig" sind die Arbeit, das Eigentum und der Profit.¹⁷⁴ Daraus resultieren Denkkategorien und Verhaltensweisen, die verheerende Konsequenzen für die natürlichen Lebensgrundlagen des Menschen haben, was im Folgenden in knapper Form verdeutlicht werden soll.

Bereits 1932, lange bevor er seine differenzierte Charakterologie entwickelte, wies Erich Fromm darauf hin, daß der sogenannte "Erwerbstrieb" des Menschen im Grunde nicht in einem Bedürfnis zu erwerben oder zu besitzen wurzelt, sondern selbst nur ein Ausdruck "narzißtischer Bedürfnisse" ist.¹⁷⁵ Interessant ist nun Fromms Erläuterung

172 Im Folgenden werden die Marketing-Orientierung und die konformistische Orientierung unter der Bezeichnung "distanzierte Charakterorientierung" zusammengefaßt. Damit wird deren gemeinsames Merkmal, der Mangel einer konstanten Bezogenheit zu den Dingen, den Menschen und zu sich selbst zum Ausdruck gebracht.

173 HoS, S. 135f (GA II, S. 366).

174 Vgl. ebd., S. 146 (GA II, S. 373).

175 Vgl. ÜMAAP, S. 43 (GA I, S. 49).

des Begriffes "narzißtisches Bedürfnis": Er spricht hier von dem Wunsch "bei sich selbst und bei anderen Anerkennung zu finden"¹⁷⁶ – die Nähe zum Kennzeichen der später beschriebenen Marketing-Orientierung ist offensichtlich! Und weiter Fromm: "Es ist klar, daß in einer Gesellschaft, die dem Besitzenden, Reichen das Höchstmaß an Anerkennung und Bewunderung zollt, die narzißtischen Bedürfnisse der Mitglieder dieser Gesellschaft zu einer außerordentlichen Intensivierung des Besitzwunsches führen müssen".¹⁷⁷ Diese Analyse des Strebens nach Besitztum wird ergänzt durch den Befund der Denkkategorien im Industriezeitalter: Quantifikation, Abstraktion und Vergleich, Profit und Verlust, Effizienz und Ineffizienz.¹⁷⁸

Die Transformation dieser Ergebnisse auf die Frage, warum es vielen Menschen heute so schwer fällt, umweltgerecht zu handeln, ergibt zumindest zwei wichtige Punkte:

1) Ökologisch verantwortliches Handeln bedeutet heute in vielen Fällen den Verzicht auf Verhaltensweisen oder materielle Besitztümer, die Statussymbole darstellen und daher den "Marktwert" und das Selbstwertgefühl der betreffenden Person erhöhen. Hier ist etwa an die nach wie vor hohe Attraktivität von PS-starken Kraftfahrzeugen und Flugreisen oder von Freizeitbeschäftigungen wie Skifahren oder Surfen zu denken, die durch die Zunahme umweltfreundlicher Verhaltensweisen nicht abgenommen hat. Die Verknüpfung des Lebensstils der Menschen mit den sozio-ökonomischen Strukturen der Gesellschaft, der sie angehören, bringt Fromm wie folgt zum Ausdruck: "Im [.] Industriestaat wird der Geschmack dergestalt manipuliert, daß die Leute auf vorauskalkulierbare und gewinnbringende Weise möglichst viel konsumieren".¹⁷⁹ Die oben beschriebene Korrelation zwischen Besitz und sozialer Anerkennung in der Industriegesellschaft führt dazu, daß ein Mensch mit distanzierter Charakterorientierung ständig nach energie- und ressourcenintensiven und daher auch umweltschädlichen Produkten und Verhaltensweisen strebt, da diese mit sekundären Attributen versehen sind, seinen Lebensstandard indizieren und somit seinen "Marktwert" erhöhen.

2) Menschen mit hohem Umweltbewußtsein, aber einer Charakterstruktur, die der distanzierten Orientierung entspricht, sind immer wieder mit Situationen konfrontiert, in denen ihre bekundete Bereitschaft zu ökologisch verantwortlichem Handeln mit den Zügen ihres Charakters in Konflikt gerät. Vor allem bei Gewohnheits- beziehungsweise einstellungsgeleiteten Handlungen und in Situationen, die schnelle Entscheidungen oder eine öffentliche Stellungnahme gegen das Man erfordern, werden die umweltbewußten

176 Ebd.

177 Ebd.

178 Vgl. RdH, S. 71 (GA IV, S. 313).

179 SdM, S. 57 (GA II, S. 194).

Werte nicht wirksam, da unter solchen Bedingungen die Handlungsregulation in besonderer Weise unter die Kontrolle unbewusster Steuerungsgrößen gerät. Die ökologisch-verantwortlichen Werte sind zwar kognitiv anerkannt, aber nicht wirklich internalisiert und werden daher von den (unbewussten) Charakterzügen, die ihnen möglicherweise entgegenstehen, dominiert. Dieses Problem wird durch die Tatsache verschärft, daß in der Regel *dem Bewußtsein* (hier verstanden als Gegenbegriff zum Unbewußten) die Rolle als Motor des menschlichen Verhaltens zugewiesen wird. Daher wird der in III.1.2.4. beschriebene Erkenntnisprozeß, der einer wirklich freien Entscheidung vorausgehen muß, in der Regel gar nicht vollzogen, was eine umso deutlichere Determination des Verhaltens durch den Charakter der betreffenden Person zur Folge hat. Im Falle der distanzierteren Orientierung bedeutet dies eine Orientierung am Man, gegebenenfalls entgegen den umweltbewußten Werten.

Das Problem beider Punkte ist vor allem darin zu sehen, daß ein Mensch mit distanzierter Orientierung sich nicht selbst bestimmt, sondern sich vorgeben läßt, wie er sich verhalten soll. Im Falle eines Interessen- oder Wertekonfliktes dominiert oftmals die anonyme Autorität des Man, die im Falle der Industrie- oder Wachstumsgesellschaft eine umweltbelastende Instanz ist.

Ein weiteres Problem hinsichtlich der ökologischen Krise, das sich aus dieser Charakterorientierung ergeben kann, liegt auf einer anderen Ebene. In seinem Buch "Haben oder Sein" stellt Fromm die Frage, wie es zu erklären sei, daß sich die meisten Menschen kaum wirklich existentielle Sorgen über die Gefahren nuklearer und ökologischer Katastrophen machen und praktisch nichts unternehmen, diese zu verhindern, *obwohl sie die Fakten kennen, die eine solche Gefahr ankündigen*.¹⁸⁰ Fromm erklärt dies mit dem Wesen der Marketing-Orientierung; dem Mangel einer spezifischen und dauerhaften Form der Bezogenheit und der Inkonsistenz der Haltungen, letztlich des ganzen Seins des betreffenden Menschen. Diese Charakterzüge wirken sich auch auf die zwischenmenschlichen Beziehungen und die des Menschen zur Natur aus: "Wird das Selbst des einzelnen mißachtet, dann müssen auch die Beziehungen [...] oberflächlich werden".¹⁸¹ Einem Menschen mit Marketing-Orientierung steht nichts wirklich nahe, er läßt sich von nichts wirklich anrühren, da eine dauerhafte Beziehung ebenso wie eine dauerhafte Haltung oder Eigenschaft eines Tages mit den Anforderungen des Marktes konfliktieren könnte. In letzter Konsequenz bedeutet dies auch eine *Gleichgültigkeit* anderen Menschen, ja sogar dem Leben gegenüber, die Erich Fromm explizit in die Reihe der negativen Aspekte der Marketing-Orientierung aufnimmt.¹⁸²

180 Vgl. HoS, S.149-154 (6A II, S.375-378).

181 PuE, S.74 (6A II, S.51).

182 Vgl. ebd., S.115f (6A II, S.76).

Die Folgen dieser Haltung hat Rainer Funk erarbeitet:¹⁸³ Er diagnostiziert einen Verlust der Signalangst, welche die wichtige Funktion hat, eine Bedrohung des Lebens anzuzeigen und somit Gegenkräfte zu aktivieren. Liegt eine Gleichgültigkeit gegenüber dem Leben vor, so gibt es keine Notwendigkeit, drohende Gefahren wirklich an sich heranzulassen und ernst zu nehmen. Die Folge ist ein "Zur-Kennntnis-Nehmen" der verschiedensten Schreckensmeldungen, von Waldsterben und der drastischen Zunahme umweltbedingter Krankheiten, ohne entsprechende Konsequenzen für das eigene Handeln daraus zu ziehen. Die mangelnde Verbundenheit von Trägerinnen und Trägern einer distanzierten Charakterorientierung mit der Natur, ihrem eigenen Leben und dem junger oder gar zukünftiger Generationen kann also über den Verlust der Signalangst die Entstehung eines wirksamen Änderungsdruckes und daher auch den Wandel gewohnter, umweltschädlicher Verhaltensweisen verhindern. Mit Erich Fromm gesprochen: "Wenn der Mensch dem Leben gegenüber gleichgültig wird, besteht keine Hoffnung mehr, daß er das Gute wählen kann".¹⁸⁴

III.2.2. Erklärungsversuche aus empirischer (Sozial-)Psychologie und Ökonomie im Licht der Charakterlehre Erich Fromms

Wenn an dieser Stelle die in Kapitel II. vorgestellten Erklärungsversuche der Diskrepanz zwischen Umweltbewußtsein und tatsächlichem Verhalten vor dem Hintergrund der analytischen Sozialpsychologie Erich Fromms neu betrachtet werden, so soll damit auch nach den tieferliegenden Ursachen dieser verschiedenen Hindernisse gefragt werden. Dabei ist zu beachten, daß die oben beschriebenen Ergebnisse aus empirischer (Sozial) Psychologie und Ökonomie Hindernisse umweltgerechten Verhaltens sind, die nahezu alle Menschen unseres Kulturkreises in gleicher Weise betreffen. Somit sind ihre tieferliegenden Ursachen in Bedingungen zu suchen, die für alle Betroffenen in gleicher Weise vorliegen. Aus diesem Grunde stellt die Betrachtung dieser Ergebnisse vor dem Hintergrund der analytischen Sozialpsychologie Fromms meines Erachtens durchaus eine adäquate Herangehensweise dar; freilich soll es nicht darum gehen, zwanghafte Harmonisierungsversuche durchzuführen.

Im vorgegebenen Rahmen ist es nicht möglich, alle in Kapitel II. beschriebenen Punkte näher auf ihren potentiellen Zusammenhang mit den Ergebnissen Fromms hin zu untersuchen. Dies soll daher nur bei den Bereichen der Wahrnehmung und Be

¹⁸³ Vgl. zum Folgenden: R.Funk, Gleichgültigkeit gegenüber dem Leben ist Feindseligkeit gegen das Leben. Unveröffentlichtes Manuskript eines Referates im April 1991.

¹⁸⁴ SdM, S.151 (6A II, S. 268). Zu erinnern ist hier an Fromms Definition "gut ist, was dem Leben dient" (s.o.).

wertung ökologisch relevanter Inhalte sowie des Entwurfs von Problemlösungsstrategien (II.1.) und des Modelles vom Menschen als homo oeconomicus (II.3.) in exemplarischer Weise durchgeführt werden. Die Verbindung zwischen "kultureller Bedingtheit umweltschädlichen Verhaltens" (II.5.) und dem vorherrschenden Gesellschafts-Charakter wurde bereits in Abschnitt III.2.1.2. deutlich, während auf die in Kapitel II.3.2. und II.4. beschriebenen Probleme im Bereich der Rahmenbedingungen und "Spielregeln" nur kurz am Ende des Kapitels eingegangen werden wird.

III.2.2.1. Die Bedeutung des (Gesellschafts-)Charakters im Prozeß der Wahrnehmung und Bewertung ökologisch relevanter Inhalte sowie bei dem Entwurf von Problemlösungsstrategien

Es könnte auf den ersten Blick unverständlich sein, wie die unzureichende **Wahrnehmung** ökologisch relevanter Inhalte, "tieferliegende Ursachen" haben sollte. Dies gilt zumindest für die sinnliche Wahrnehmung wie das bloße Sehen, das an biologische und physikalische Faktoren gebunden ist – wie soll es dazu vorgängigere Größen geben können?

Zwar gibt es wohl kein Moment, das der Perzeption – z.B. dem Sehen – in dem Sinne *vorausliegt*, daß es die Umwandlung der auf die Netzhaut treffenden optischen Reize in neuronale Erregungen beeinflusst. Dennoch nehmen wir immer schon selektiv wahr, und dies nicht nur aufgrund physikalisch oder biologisch vorgegebener Grenzen wie zum Beispiel der Wellenlänge des Lichtes, sondern auch, insofern der Sehvorgang immer die Verarbeitung und Interpretation der neuronalen Erregungen im Gehirn impliziert. Es dringen keineswegs alle optischen Reize ins Bewußtsein, vieles wird auch *über-sehen*. Diese Selektion erfolgt nach Erich Fromm (und seine Position kann hier durchaus als konsensfähig bezeichnet werden) durch einen gesellschaftlich bedingten Filter.¹⁸⁵ Die Lebenswelt eines Menschen prägt sein Bewußtsein, und somit werden Kategorien ausgebildet, die für die betreffende Gesellschaft typisch sind. Nur Signale, die zu diesen Kategorien passen, werden adäquat wahrgenommen, dringen also ins Bewußtsein, während andere entweder ausgeblendet und ignoriert oder aber auf eine Weise interpretiert werden, daß sie zu den gegebenen Strukturen des Bewußtseins passen. Im Zusammenhang mit der Umweltproblematik dürften zwei Aspekte in besonderer Weise relevant sein: Die Filterwirkung der Sprache und die "gesellschaftlichen Tabus".

Die Sprache beeinflusst die bewußte Wahrnehmung des Menschen, insofern sie Symbolisierungsmöglichkeiten des wahrzunehmenden Sachverhaltes vorgibt. Eine Erfahrung kann

¹⁸⁵ Vgl. zum Folgenden JdI, S.114ff. (6A IX, S.112ff.).

nur dann problemlos ins Bewußtsein gelangen, wenn sie in das vorliegende Sprachsystem eingeordnet werden kann. Inhalte, zu denen die sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten fehlen, werden daher nicht adäquat erfaßt, ihre Wahrnehmung bleibt diffus und unpräzise, vor allem aber anfällig für motivationale Verzerrungen und Fehlinterpretationen. Dies trifft gerade für die Umweltproblematik zu, da hier viele Wahrnehmungsinhalte ausgesprochen neu sind und sprachliche Symbolisierungsmöglichkeiten daher zunächst fehlen. Sigrun Preuss erläutert dies anhand des Begriffes "Waldsterben", der zu Beginn dieses Phänomens noch nicht zur Verfügung stand, was eine Umschreibung desselben erforderte.¹⁸⁶ Nach Preuss erschwerte dieser Umstand die genaue und frühzeitige Erfassung der vorliegenden Problematik erheblich.

Während für die Sprache als ersten Bestandteil des gesellschaftlich bedingten Filters gilt "was nicht gesagt werden kann, kann auch nicht sein", lautet die Formel für das zweite Element, die gesellschaftlichen Tabus, "was nicht sein darf, kann auch nicht sein". Fromm weist darauf hin, daß vor allem Emotionen, die im Gegensatz zum herrschenden Gesellschafts-Charakter stehen, kaum ins Bewußtsein gelangen oder sehr schnell aus dem Bewußtsein verdrängt werden. Jede Gesellschaft hat notwendigerweise "denk- und undenkbar" Inhalte, die für sie charakteristisch sind. Diese gehen über bloße Vorurteile (die bei der Wahrnehmung ökologisch relevanter Inhalte jedoch auch eine große Rolle spielen) hinaus, die "undenkbaren Inhalte" können gar nicht in Erwägung gezogen werden, sie stehen nicht als alternative Deutungsmöglichkeiten der vorliegenden Informationen zur Verfügung. Für diesen Sachverhalt prägte Robert Jungk den Begriff des *Zeitgefängnisses*: "Jeder ist in seiner Zeit in einem gewissen Gefängnis von Vorstellungen und angeblichen Selbstverständlichkeiten gefangen, aus dem er sehr schwer ausbrechen kann. Es ist ihm nicht möglich, gewisse Dinge zu denken, die völlig anders sind".¹⁸⁷ Gerade das Beispiel des Waldsterbens verdeutlicht dies. Die Schädigung ganzer Regionen durch nicht perzipierbare Emissionen von Haushalten, Kraftfahrzeugen und Industrieanlagen gelangte bei dem Großteil der Menschen erst in dem Moment in das Bewußtsein, in dem aufgrund zahlreicher eindeutiger wissenschaftlicher Untersuchungen, die auch in die Öffentlichkeit getragen wurden, und einem deutlich wahrnehmbaren Schadensausmaß keine Verdrängung oder Leugnung mehr möglich war. Zu neu war diese Vorstellung, zu undenkbar der Inhalt – auch hinsichtlich der Infra-gestaltung der bisherigen Lebens- und Wirtschaftsweise, die das Denken der Menschen nicht unmaßgeblich prägte.

¹⁸⁶ Vgl. S.Preuss, a.a.O., S.53.

¹⁸⁷ R.Jungk, Das Risiko als gesellschaftliche Herausforderung, in: U.Beck, Politik, a.a.O., S.302-311, hier: S.303.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Wahrnehmungskategorien eines Menschen der Ausdruck seiner lebensweltlichen Bedingungen sind und zugleich die wahrnehmungsmäßige Erfassung derselben bestimmen. Bewußt wahrgenommen werden nur Informationen, die durch den gesellschaftlich bedingten und von Gesellschaft zu Gesellschaft verschiedenen Filter gelangen und in die vorliegenden Kategorien eingeordnet werden können. Diese Analyse des Bewußtseins führt Erich Fromm zu dem gleichen Schluß, den Karl Marx in seinem berühmten Satz "Es ist nicht das Bewußtsein der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewußtsein bestimmt" formulierte.

Die bisher besprochenen Aspekte erklären die unzureichende Wahrnehmung von Signalen, die grundsätzlich perzipierbar sind. Wie in Abschnitt II.1. beschrieben wurde, besteht jedoch ein Großteil der Problematik um die mangelnde Wahrnehmbarkeit ökologisch relevanter Inhalte gerade in ihrer sinnlichen Nicht-Erfäßbarkeit, und niemand wird die Behauptung aufstellen wollen, daß die Unfähigkeit des Menschen, etwa den Zerfall radioaktiver Isotope zu hören, durch sozio-ökonomische Strukturen bedingt ist. Allerdings stellt sich hier die Frage, warum durchaus zur Kenntnis genommene Informationen oftmals derart unterbewertet werden, daß es kleiner bis mittlerer Katastrophen bedarf, ehe sie ernstgenommen werden. Warum haben verfügbare Daten, die mittels physikalischer oder chemischer Meßverfahren ermittelt wurden, in vielen Fällen keine Konsequenzen für das Verhalten der Menschen? Diese Frage betrifft die Bereiche der **Interpretation** und **Bewertung** vorliegender Informationen, für die der eben beschriebene Zusammenhang zwischen gesellschaftlichem Sein und Bewußtsein zumindest ebenso bedeutsam ist wie für den Bereich der "bloßen Wahrnehmung".

Betrachtet man die in Abschnitt II.1.2. beschriebenen Heuristiken, welche die Komplexität vorliegender Sachverhalte im Umweltbereich nicht selten auf Kosten der Realität reduzieren, oder auch den überwiegenden Optimismus bezüglich der Lösung der vorliegenden Probleme und bei der Einschätzung von Risiken unter dem Aspekt eines Zusammenhanges mit dem gesellschaftlichen Umfeld der betreffenden Menschen, so ergibt sich ein interessantes Bild.

Hans Werner Bierhoff kennzeichnet Heuristiken als "normalerweise sinnvolle Anpassungen, die unter bestimmten Bedingungen zu Irrtümern führen können", wobei sie von der "natürlichen Selektion" ermöglicht wurden.¹⁸⁸ Die besprochene "Heuristik der Verfügbarkeit" steht für eine Denkweise, welche denjenigen Ereignissen Priorität einräumt, die "dramatisch" sind oder "ins Auge springen". Neben dem Aspekt des **Spektakulären kommen hier die Präferenzen der urteilenden Person zum Tragen. Nach**

188 Vgl. H.W. Bierhoff, a.a.O., S. 262f. Die beschriebene Charakterisierung weist auf den Entstehungszusammenhang von Heuristiken hin und darf nicht als Definition mißverstanden werden. Zur Definition von Heuristiken vgl. Kapitel II.1.2.

Erich Fromm bestimmt der Charakter eines Menschen, wovon er sich angezogen oder abgestoßen fühlt, was ihm wichtig ist und ihn zu einem entsprechenden Verhalten motiviert. Die oben besprochene Gleichgültigkeit dem Leben gegenüber, die aus der Marketing-Orientierung resultieren kann, hat daher möglicherweise ökologisch verheerende Wirkungen, da Umweltbeeinträchtigungen nicht als dramatisch empfunden werden, insofern sie das Selbstwertgefühl des Menschen und seinen Besitz nicht tangieren, die ihm wirklich wichtig sind. Somit kann die Heuristik der Verfügbarkeit in einer Weise wirken, in der sie gerade keine sinnvolle Anpassung darstellt, da die Inhalte und Ereignisse, denen eine hohe Priorität eingeräumt wird, nicht immer diejenigen sind, denen eine solche in der aktuellen Situation gebühren würde.

Unabhängig von den Heuristiken liegt im Denken vieler Menschen gewissermaßen eine gleichzeitige Ungleichzeitigkeit vor, da sie, wie Ulrich Beck formuliert, "bis ins Mark hinein gewöhnt sind, die Moderne in den Kategorien der Industriegesellschaft zu denken".¹⁸⁹ Entsprechendes gilt für die Einschätzung von Risiken: Vor dem Hintergrund der Frommschen Analyse der Religion der Industriegesellschaft, die den Orientierungsrahmen der meisten Menschen unseres Kulturkreises darstellt, verwundert es nicht, daß ökologische Risiken angesichts des potentiellen ökonomischen Nutzens, der mit ihnen verbunden ist, in Kauf genommen werden, da nicht etwa das Leben oder die Einheit mit der Natur, sondern Größen wie Besitz und Ansehen "heilig" sind.¹⁹⁰

Bei alledem ist es jedoch sehr wesentlich die gesellschaftliche Bedingtheit dieser Beurteilungsgewohnheiten zu beachten. Der Niederschlag der sozio-ökonomischen Strukturen im Charakter der Mitglieder der betreffenden Gesellschaft führt zu Typisierungen von Deutungen vorliegender Informationen, die von ebendiesen sozio-ökonomischen Strukturen geprägt sind. Im Falle der Industriegesellschaft, welche die Bildung eines nicht-produktiven Charakters fördert, verlaufen diese Deutungen meist auf Kosten einer adäquaten oder gar vorsichtigen Beurteilung ökologisch relevanter Inhalte.¹⁹¹ Das erkenntnis- und bewertungsleitende Interesse gilt hier überwiegend dem profitablen Umgang mit der Natur als Ressourcensack und nicht der Einheit mit ihr. Unter der

¹⁸⁹ U. Beck, Risikogesellschaft, Frankfurt a.M. 1986, S.14.

¹⁹⁰ Lenelies Kruse stützt die These der Abhängigkeit der Bewertung von Risiken vom (Gesellschafts-)Charakter mit einem Verweis auf anthropologische Forschungen: "Kulturen [...] wählen die Risiken aus, denen sie Aufmerksamkeit schenken wollen, um andere völlig herunterzuspielen oder zu ignorieren" (L.Kruse, Le Waldsterben, a.a.O., S.41). Weiter berichtet sie, "daß diese Risikowahl nicht etwa nur aus Sorge um Gesundheit oder Sicherheit oder eine intakte Umwelt zustande kommt, sondern tiefer liegende soziale und kulturelle Werte, moralische Überzeugung etc. widerspiegeln" (Ebd.).

¹⁹¹ Bei einer vorsichtigen Beurteilung wäre beispielsweise an den von Hans Jonas geforderten Vorrang der schlechten vor der guten Prognose zu denken (vgl. H.Jonas, Prinzip Verantwortung, a.a.O., hier v.a. S.70-75).